

„Wollen die Anwält*innen der

Die Initiative River and Nature Trust möchte dem Aussterben der Bachforelle entgegenwirken.

VON HELMUT EDER

NEUFELDEN, ÖSTERREICH. „Im Laufe der Jahre ist mir aufgefallen, dass der Bestand der heimischen Bachforelle dramatisch zurückgeht, ohne dass es einen großen Aufschrei in der Öffentlichkeit gegeben hat“, so der ehemalige Präsident des Österreichischen Skiverbands, Peter Schröcksnadel, der seit seinen Jugendjahren begeisterter Fischer ist, bei einem Lokalaugenschein an der Großen Mühl bei Neufelden. Um dem Aussterben entgegenzuwirken, habe er zusammen mit gleichgesinnten Freunden die Initiative „River and Nature Trust“

gegründet. „Die Fische haben keine Sprache. Wir möchten die Anwält*innen der Fische, wie der heimischen Bachforelle, aber auch für andere Fische und Flusstiere wie Krebse und Muscheln sein“, so der Initiator. Mit an Bord ist der Fischbiologe Nikolaus Medgyesy. Beim Lokalaugenschein in Neufelden erklärt er, dass vor allem die heimische Art der Bachforelle gefährdet sei.

Mensch trage Hauptschuld

„In ganz Europa findet man in fast allen Gewässern nur mehr den Atlantiktypus, die ursprünglichen Linien sind großteils verschwunden.“ Der Mensch mit seinen massiven Eingriffen in die Strukturen und den Lebensraum der Gewässer trage die Hauptschuld für den Rückgang. „Die Bachforelle ist eigentlich ein Relikt aus der Eiszeit und an kühle

Temperaturen angepasst“, so Nikolaus Medgyesy. „Vielerorts würden die Wassertemperaturen ansteigen. Ab 18 Grad wird es für die Bachforelle bedrohlich und ab 20 Grad dann wirklich gefährlich“, so der Experte. Ziel von River Nature Trust ist es, ein Bewusstsein für dieses Problem zu schaffen, die Ursachen für das Sterben der Fische zu untersuchen und die Flusslandschaften mit ihren Lebewesen naturnah zu erhalten.



„Das Ziel ist, dass sich die Bachforelle selbst reproduzieren kann.“

Foto: Eder

PETER SCHRÖCKSNADEL

Die Initiative lässt jetzt vier österreichische Flüsse wissenschaftlich analysieren, darunter die Große Mühl als eines der ersten Zielgewässer. In ei-

nem ersten Projekt geht es um die Bachforelle. „Das Ziel ist, dass sich die Bachforelle selbst reproduzieren kann, ohne dass man sie jedes Jahr im Fluss einsetzt. dafür wollen wir die Voraussetzungen schaffen“, erläutert Schröcksnadel.

Forschungsprojekt

Am Forschungsprojekt an der Großen Mühl miteingebunden ist der Aigen-Schlägler Christoph Hauer von der Universität für Bodenkultur in Wien, der sich seit 20 Jahren mit dem Fluss beschäftigt und seit 2013 an der Großen Mühl ein Fischmonitoring betreibt. Wie Hauer beim Lokalaugenschein berichtete, ist die Große Mühl im Bereich Neufelden eines der Beispiele, wo die Bachforelle bereits Mangelware ist. Die Gründe dafür sollen jetzt erforscht werden, denn im oberen Bereich der Großen Mühl

Wert schätzung



Jetzt Termin vereinbaren!

Kostenlose Marktwerteinschätzung*

☎ 0800 44 30 75 • [remax.at](https://www.remax.at)

RE/MAX

*Angebot gültig bis 31. Mai 2023. Gilt nur für Einfamilienhäuser, Eigentumswohnungen und Baugrundstücke bis 1.500m². Bei allen teilnehmenden RE/MAX-Franchisepartnern. RE/MAX Austria, IF Immobilien Franchising GmbH

Fische sein“



Christoph Hauer wird das Forschungsprojekt von River and Nature Trust an der Großen Mühl wissenschaftlich begleiten.

Foto: Helmut Eder

zwischen Ulrichsberg und Aigen-Schlägl sei sie hingegen noch fischreich. Hauer sieht im Sedimenteintrag sowohl mineralisch (Versandung) als auch organisch in Form von abgeschwemmtem Ackerboden – letzterer teilweise auch mit Nährstoffen – eine der Ursachen des Rückgangs. Die Initiatoren des River Nature Trust

möchten nun als ersten Schritt an der Großen Mühl, Drau, am Kapellenbach/Tiroler Ache und am Görtschitz die Ursachen für die Rückgänge der heimischen Forelle genauer erforschen, mit dem Ziel, Maßnahmen zur Rettung der bedrohten Art einzuleiten, um in weiteren Schritten „eine intakte Flussnatur“ zu erhalten.

PERFEKT FÜR JEDE GRÖSSE

PE1 Pellet 7-35 kW
Pelletkessel



Jetzt bis zu **€12.400,-**
Förderung kassieren*



- Geringster Platzbedarf
- Einfache Bedienung mittels 7" Farb-Touch-Display und Fröling APP
- Vollautomatische Reinigung und Entaschung

* Berücksichtigung von "Raus aus Öl und Gas-Bonus", "Raus aus Gas-Zuschlag", "Öltankentsorgung" und der Landesförderung. Nähere Informationen und Richtlinien zu den Förderungen unter www.froeling.com oder beim Fröling Gebietsleiter.

froling
besser heizen

www.froeling.com
Tel. 07248 / 606 - 2101

SPARKASSE 
Mühlviertel-West

Wir schaffen finanzielle Gesundheit.

sparkasse.at/smw

Kostenloser Eisgenuss für unsere Leser
Hier gibt es heute mit „Heute“ wieder 200 Kugeln Eis gratis

Insgesamt 1.000 Kugeln der gefrorenen Köstlichkeit verschenken „Heute“ und Wiener Eissalons bis Samstag. Gegen Vorlage dieser Ausgabe gibt's heute ab 12 Uhr eine von 200 kostenlosen Kugeln im Eissalon am Schwedenplatz (Franz-Josefs-Kai 17, City)



Spitze von Ludwig gegen Doskozil
„In Wien mehr SP-Wähler als es Burgenländer gibt“

Bei einem Business-Talk konnte es sich der Bürgermeister nicht verkneifen, mit einem Hinweis auf die Wählerzahl in Wien gegen Doskozil auszuteilen. Dennoch gab er zu, nicht sicher zu sein, dass seine Favoritin Rendi-Wagner das Rennen mache

Foto: Denise Auer

Ehemaliger Ski-Boss ist jetzt für die Fisch'

Schröcksnadel will Forelle vor fischfressenden Vögeln schützen

„Ich bin schon immer mehr ein Fischer als ein Skifahrer gewesen“, bekannte Peter Schröcksnadel (81) gestern seine Liebe zur Unterwasser-Fauna. Der Anlass: Die Präsentation seines „river and nature trust“ in Wien, mit dem sich der Ex-ÖSV-Chef nun die Rettung der Bachforelle auf die Fahnen geschrieben hat.

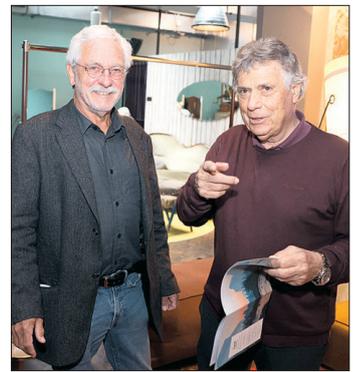
Schon als Vierjähriger habe er die schönen Flussbewohner in

seiner Tiroler Heimat bewundert – doch heute seien dort allenfalls Restbestände vorhanden. Die von Schröcksnadel und Freunden

von Clemens Pilz

selbst finanzierte Organisation will im ersten Schritt die Ursachen für den Schwund ergründen und schickt Forellen-Forscher Nikolaus Medgyesy (r.) ins Feld. Zwei Hauptverdächtige schei-

nen auch bereits gefunden: „Graureiher und Kormorane verschlingen enorme Mengen an Fisch“, so Schröcksnadel, der an den Tierschützern von Birdlife und dem WWF keine gute Feder lässt. Man könne doch nicht eine Art auf Kosten einer anderen bewahren, so der Tenor. Ob nun ein Konflikt unter Tierschützern drohe? „Ich freue mich auf jedes Match“, lachte der Ski-Doyen



Forscher Medgyesy, Schröcksnadel

Foto: Sabine Heutel

Na Mahlzeit! Pizzaradler auf A23

„Ich glaube, der Herr vom Lieferservice hatte sein Navi auf ‚Auto‘ geschaltet und nicht gemerkt, dass er auf der Autobahn gelandet ist“, lacht „Heute“-Leserin Nina, die den Radboten auf Abwegen Montagabend knipste. Der Mann war illegalerweise mit dem Rad auf der Tangente unterwegs, fuhr beim Knoten Sankt Marx ab. Hauptsache, die Pizza kam heiß an



Foto: Leserreporter

Wien Energie geht Energie aus

nagement der Stadt „professionalisiert“, die Bestellung der Aufsichtsräte und die Verfahrensregeln in der U-Kommission reformiert sowie die Bestimmungen über die Notkompetenz präzisiert werden. Zudem fordert man eine Diskussion über Änderungsnotwendigkeiten des Geschäftsmodells der Wien Energie.

Laut SPÖ liegt eine Beendigung der Kommission nicht in der eigenen Hand, ÖVP



Michael Ludwig

und FPÖ müssten sich einigen und einen Auflösungsantrag einbringen. Die Stadt habe sich „absolut korrekt“ verhalten.

Für die Grünen macht eine Fortsetzung nur dann Sinn, wenn mehr Unterlagen und Akten geliefert werden. Die Neos sehen in der Ankündigung der ÖVP eine „Unkenntnis in der Energiewirtschaft und geltendem Recht“. Die FPÖ pocht indes auf weitere Zeugenbefragungen

EXKLUSIVER KABARETT-ABEND AM 20. APRIL! JETZT 10x 2 TICKETS GEWINNEN!

VON FEIERLAUNE BIS KOMM UND STAUNE.

WIEN MITTE THE MALL FEIERT 10 JAHRE!

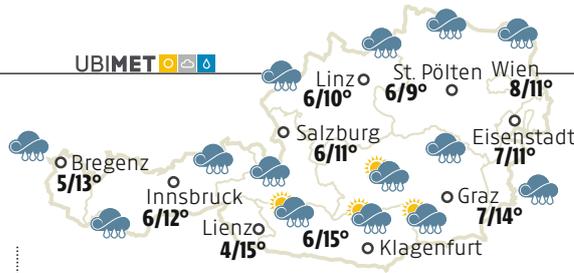
WIEN MITTE
THE MALL

ALLE INFOS AUF UNSERER WEBSITE - EINFACH CODE SCANNEN!

ENTDECKE DEINE MITTE

WIENMITTE.MALL
 @WIENMITTE.THEMALL

UBIMET



Europawetter

Während es im östlichen Mittelmeerraum unter Tiefdruckeinfluss weiterhin wechselhaft und kühl ist, herrschen in Spanien und Portugal sommerliche Temperaturen.

| | | |
|----------|-----------|---------|
| Athen | 13/20/17° | Schauer |
| Berlin | 4/11/7° | Schauer |
| Laibach | 9/13/13° | wolkig |
| London | 9/14/11° | wolkig |
| Mallorca | 12/21/19° | heiter |

Mondkalender

Widder: Selbst gemachte Marmelade wird sehr haltbar und der Hausputz gelingt gerade besonders gut.



| | | |
|---------|-----------|---------|
| Paris | 9/18/17° | wolkig |
| Rom | 9/19/16° | heiter |
| Triest | 13/19/15° | Schauer |
| Udine | 10/18/14° | Schauer |
| Venedig | 12/18/15° | wolkig |

| | | |
|--------------|------|-----------|
| Sonne | | |
| heute | 6.03 | 19.51 Uhr |
| morgen | 6.02 | 19.53 Uhr |
| Mond | | |
| heute | 5.51 | 19.11 Uhr |
| morgen | 6.10 | 20.29 Uhr |

Wassertemperaturen

| | |
|----------------|---------|
| Obere Adria | 12 Grad |
| Mittlere Adria | 13 Grad |
| Südliche Adria | 15 Grad |
| Ägäis | 17 Grad |
| Côte d'Azur | 14 Grad |
| Wörthersee | 9 Grad |

Österreich-Wetter

Ein Kaltlufttropfen sorgt im Alpenraum für unbeständiges Wetter. Der Regen breitet sich von Nordosten aus und ab Mittag wird es verbreitet nass.

Pollenbelastung

Bei den milden Temperaturen bleibt die Pollenbelastung besonders in den tieferen Lagen weiterhin mäßig. Erst an Nachmittag nimmt die Belastung durch die Schauer etwas ab.

NACHRICHTEN

Schröcksnadel will die Bachforelle retten

WIEN. Auch nach 30 Jahren an der Spitze des Österreichischen Skiverbandes ist bei Peter Schröcksnadel von Ruhe keine Spur: Der Ex-ÖSV-Präsident gründete mit Gleichgesinnten den „River and Nature Trust“. Erstes Projekt: die Rettung der Bachforelle. „Ich bin ja an sich noch mehr Fischer als Skifahrer“, sagt der Tiroler. Es gehe darum, Maßnahmen zu finden, um den Rückzug der Bachforelle zu bremsen.

Corona: „Fristlose“ für Lehrerin bestätigt

KLAGENFURT. Eine aus der Steiermark stammende Kärntner Gymnasiallehrerin (29) wurde 2021 fristlos entlassen, weil sie die Umsetzung von Coronamaßnahmen verweigerte. Ihre Klage dagegen wurde abgewiesen, Fristen ließ sie verstreichen, die Entlassung ist rechtskräftig.

„Letzte Generation“ plant „Mega-Aktionswochen“

WIEN. Die Aktivistinnen und Aktivisten der „Letzten Generation“ haben für Mai „Mega-Aktionswochen“ in Wien geplant. Ab 2. Mai sollen zumindest für drei Wochen wichtige neuralgische Verkehrsknotenpunkte bzw. Straßen blockiert werden. „Vielleicht schaffen wir auch eine vierte. Es wird jedenfalls das Größte, was wir jemals gemacht haben“, sagte Sprecher Florian Wagner.



Von Daniela Breščaković

Haube statt Kopftuch: Frau diskriminiert

Eine 19-jährige Muslima sollte ihr Kopftuch beim Bewerbungsgespräch ablegen. Sie klagte und erhielt 2000 Euro Schadenersatz.

Frau F. hat kein Problem, über ihr Kopftuch zu sprechen. Warum sie es trägt und wie freiwillig ihre Entscheidung war, wird sie häufig gefragt. Für sie ist das keine Diskriminierung, bis sie vor fünf Jahren zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen wird. „Das ganze Bewerbungsverfahren hat sich nur noch um mein Kopftuch gedreht. Irgendwann habe ich gefragt, ob wir über meine Qualifikationen reden können“, sagt die heute 23-Jährige, die 2021 vor Gericht ging und jetzt 2000 Euro Schadenersatz zugesprochen bekam.

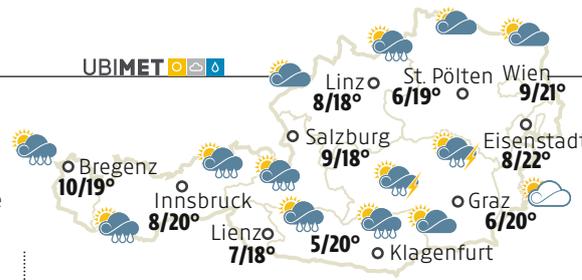
Ende 2018 hatte sich Frau F. bei einem Verein in Wien für einen Ausbildungsplatz als Kindergruppenbetreuerin beworben. Sie schickte ihre Bewerbungsunterlagen, den Lebenslauf. Auf dem Foto trug sie ein Kopftuch. Schnell kamen die mündliche Zusage und die Einladung zu einem persönlichen Vorstellungsgespräch.

Die damals 19-Jährige hatte bereits ein Jahr als Betreuungsassistentin gearbeitet, war mit Kindern auf Ausflügen, sammelte Erfahrungen. Doch darum dreht sich das Bewerbungsgespräch kaum. Stattdessen wird sie gefragt, ob sie ihr Kopftuch nach hinten binden kann oder anstelle ihres Kopftuches eine Haube aufsetzen will. Frau F. lehnt ab. Wenige Minuten nach dem Gespräch erhält sie per Mail eine Absage. Vom

Verein gab es bis Redaktionsschluss keine Stellungnahme.

Die Geschichte von F. ist kein Einzelfall. Im Gegenteil, wie Theresa Hammer vom Klagsverband berichtet. Sie vertritt F. vor Gericht: „Muslimische Frauen sind die am häufigsten von Diskriminierung betroffene Gruppe am Arbeitsmarkt. Und das fängt schon beim Bewerbungsverfahren an.“ Die meisten Betroffenen kommen aus dem

UBIMET ☀️ ☁️ 🌧️



Europawetter

Ein Nordseetief sorgt in weiten Teilen Mitteleuropas für unbeständiges und zunehmend kühles Wetter. In Südeuropa dominiert dagegen meist der Sonnenschein.

| | | |
|----------|-----------|---------|
| Athen | 13/20/18° | Schauer |
| Berlin | 12/15/17° | Regen |
| Laibach | 10/19/17° | wolkig |
| London | 8/11/9° | Regen |
| Mallorca | 14/23/21° | heiter |

Mondkalender

Zwillinge: Kuchen und Brot gelingen besonders gut und die Stärkung des Körpers fällt leicht.



| | | |
|---------|-----------|--------|
| Paris | 11/13/13° | Regen |
| Rom | 12/22/18° | wolkig |
| Triest | 13/20/17° | wolkig |
| Udine | 12/19/16° | wolkig |
| Venedig | 13/18/16° | wolkig |

| | | |
|--------------|------|-----------|
| Sonne | | |
| heute | 5.56 | 19.57 Uhr |
| morgen | 5.55 | 19.58 Uhr |
| Mond | | |
| heute | 7.27 | --:-- Uhr |
| morgen | 8.06 | 0.13 Uhr |

Wassertemperaturen

| | |
|----------------|---------|
| Obere Adria | 13 Grad |
| Mittlere Adria | 14 Grad |
| Südliche Adria | 16 Grad |
| Ägäis | 17 Grad |
| Côte d'Azur | 15 Grad |
| Wörthersee | 11 Grad |

Österreich-Wetter

Im Süden und Osten zeigt sich zeitweise noch die Sonne, aus Westen breiten sich im Tagesverlauf aber Schauer und einzelne Gewitter aus.

Pollenbelastung

Die Birke hat die volle Blühbereitschaft erreicht und sorgt bei trockenem Wetter in tiefen Lagen für hohe Belastungen. Die Pollen der Esche machen sich in mittleren Lagen noch bemerkbar.

„Bin Klimabeobachter, nicht Klimaleugner“

INTERVIEW. Ex-ÖSV-Präsident Peter Schröcksnadel kämpft um die Rettung der Bachforelle. Warum er das tut, wann Krebs heilbar ist und was er vom Klimawandel hält.

Von Michael Schuen

Peter Schröcksnadel, lange fast allmächtiger Ski-Präsident, macht sich für die Bachforelle stark. Wieso?

PETER SCHRÖCKSNADEL: Ich bin ja mehr Fischer als Skifahrer, beobachte beim Fischen die Natur, den Fluss, die Umwelt. Und da ist mir aufgefallen, dass der Bestand der Bachforelle in den letzten 15 Jahren eklatant zurückgegangen ist. Man kann sagen, dass sie am Aussterben ist. Deshalb habe ich mit ein paar Freunden den „River and Nature Trust“ gegründet. Mit ihm wollen wir zunächst dafür eintreten, die Bachforelle zu retten.

Wie soll das ablaufen?

Das mache ich mit acht Leuten gemeinsam und wir wollen in Zukunft auch Partner finden. Es ist alles eigenfinanziert, da stecken keine öffentlichen Mittel dahinter. Wir wollen das einmal angehen.

Warum die Bachforelle?

Wie gesagt, von Kindheit an beobachte ich alles – und es hat sich dramatisch verändert. Ja, wir haben Kraftwerke und es ist eine Illusion, dass wir die Ver-

baungen einfach wieder rückgängig machen, wir können die Kraftwerke ja nicht abschalten. Wir haben keine ursprüngliche Natur mehr, wir haben eine kultivierte Landschaft und müssen dafür sorgen, dass es da eine ausgeglichene Natur gibt. Unser erstes Projekt ist eben die Rettung der Bachforelle.

Weil ...?

Weil die für das Ökosystem sehr wichtig ist – von der Reinheit des Wassers bis zu den Krebsen. Wir waren zusammen mit unserem Wissenschaftler Nik Medgyesy beim Kapellenbach in Tirol. Der ist fast leer. Es ist bedrückend, wenn man sieht, wie alles den Bach runtergeht. Wir wollen wissenschaftlich belegen, was die Gründe für den Rückgang sind: Krankheiten? Verschmutzung? Oder gar Prädatoren wie Otter oder Vögel? Jede Art ist schützenswert, aber nicht auf Kosten einer anderen. Wenn wir Ergebnisse haben, dann muss die Politik handeln.

Ist Peter Schröcksnadel zum „Weltenretter“ mutiert?

Die sollen andere retten. Jeder

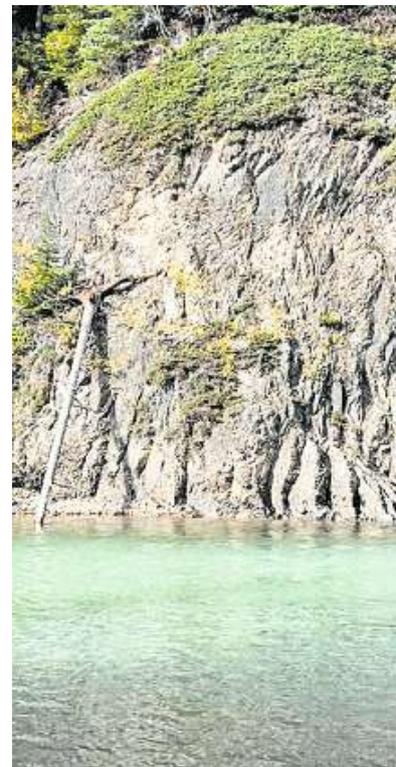
Zur Person

Peter Schröcksnadel, geboren am 30. Juli 1941 in Innsbruck. Von 1990 bis 2021 Präsident des Österreichischen Ski-Verbandes (ÖSV). Gründer der Sitour und von TW 1 (später Feratel), Gesellschafter mehrerer Skigebiete, Sitz im Management Board von „Var2 Pharmaceuticals“.

hat halt seine Tiere, die er schützen will, der WWF eher Bären und Eisbären, aber keines bei uns. Die Bachforelle als Quelfisch ist enorm wichtig für uns hier. Das ist mir und uns ein Anliegen.

Doch weiß man auch, dass Sie in einem Medizinprojekt involviert sind, das Krebs bald heilbar machen soll. Wie sieht es da aus?

Sehr gut. In einem halben Jahr sollen die klinischen Versuche starten. Ich bin da ja durch Zufall dazugekommen, da arbeiten 80 Forscherinnen und Forscher in Kanada und Dänemark daran. Das kann man nachlesen (www.var2pharma.com, Anm.). Es geht darum, dass wir einen



Weg gefunden haben, den Krebs zu targeten – zu lokalisieren und auch lokal zu versorgen. Ich bin im Management Board. Und wir sind mit der Entwicklung im Finale.

All das klingt so, als ob es nicht zu Ihrem Ruf als Leugner des Klimawandels passt ...

Das behaupten ja nur die anderen, dass ich das sei. Ich bin ein Klimabeobachter und glaube nicht alles, was geschrieben wird. Man muss ja nicht alles 1:1 übernehmen. Ja, es wird wärmer. Aber welche Auswirkungen wird das wirklich haben?

Das klingt aber doch ein wenig nach dem Leugnen von Tatsachen.

Steiermark

Sonntag, 23. April 2023

Im Südosten scheint noch längere Zeit die Sonne. Sonst ziehen dichte Wolken durch und im Tagesverlauf gehen in der Obersteiermark teils gewittrige Schauer nieder, abends dann lokal auch im Süden.



5-Tage-Prognose



Namenstage

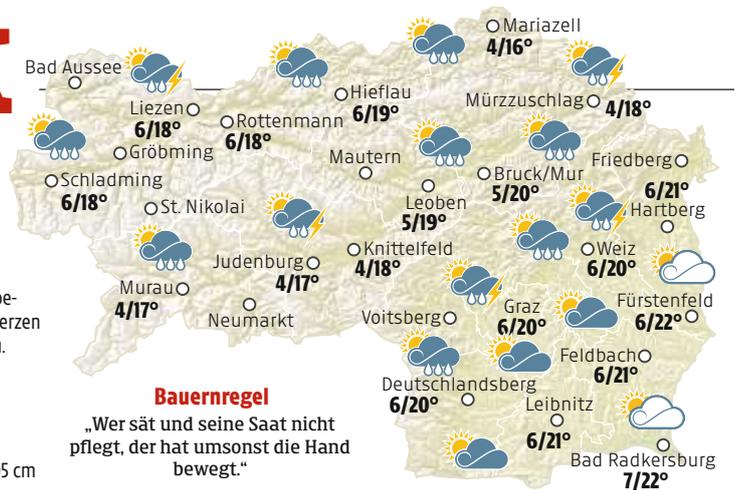
Georg, Jörg, Jürgen

Biowetter

Die Neigung zu Kreislaufbeschwerden und Kopfschmerzen nimmt im Tagesverlauf zu.

Gestern in Graz:

7 Uhr: heiter, 5,3°
12 Uhr: sonnig, 17,3°
Wasserstand Graz/Mur: 305 cm



Bauernregel

„Wer sät und seine Saat nicht pflegt, der hat umsonst die Hand bewegt.“

Das Wetter aus Ihrer Region: www.kleinezeitung.at/wetter



Peter Schröcksnadel prägte über drei Jahre den ÖSV – seine wahre Leidenschaft ist aber das (Fliegen-)Fischen

SKI AUSTRIA, PRIVAT (2)/KK

River and Nature Trust

Der „River and Nature Trust“ hat sich eine „intakte Flussnatur und eine Balance der Lebewesen“ als Ziel gesetzt.

Gründungsmitglieder:

Peter Schröcksnadel, Thomas Windischbauer, Nikolaus Medgyesy, Nik Medgyesy, Günter Köck, Werner Steinecker, Gerald Mandlbauer, Max Mahdalik.

Alle Infos:

www.riverandnaturetrust.org

Nein. Ich bin auch kein Klimaforscher. Dr. Günther Köck (Umweltbiologe, Anm.) sagt, dass es an den Polen viel wärmer wird. Das ist unbestritten. Aber was sind die Folgen? In Kanada war es viel kälter als in den Jahren zuvor, in den USA wurde die niedrigste Temperatur aller Zeiten gemessen. Man kann nicht nur ein Jahr hernehmen, denn dann spricht man von Wetterphänomenen und nicht von Klima. Dass es zu Ostern bei uns kalt war, ist auch Wetter und nicht Klima.

Aber diese Extreme sind doch Folgen der Klimaerwärmung?

2006 sagte man mir, dass es 2020 keinen Schnee mehr zum

Skifahren geben wird. Jetzt, weil wir nach wie vor Skifahren, heißt es, dass es 2050 sein wird. Ich kann nichts damit anfangen, wenn man Dinge prophezeit, die nicht eintreten. Und ich bin dagegen, dass man Angst schürt – aber das passiert. Nicht missverstehen: Ich bin ganz klar für die Energiewende, aber nicht nur aus Klimaschutzgründen. Sondern auch, weil ich unabhängig von Gas aus Russland und Öl aus Arabien sein will. Unabhängigkeit wird künftig ein Schlüssel sein.

Aber Sie sind zumindest kein Freund von Klimaprotesten oder den Klimaklebern, oder?

Das halte ich für Blödsinn, ja.

Aber nur, weil es kontraproduktiv ist. Ja, alle sollen das Recht haben, Straßen zu sperren, um für eine Sache zu kämpfen. Aber denen, die es tun, sollte klar sein, dass sie der Sache keinen guten Dienst erweisen, weil sich die Leute abwenden. Ich finde, man muss positiv gestalten, man darf nicht destruktiv sein. Man kann nicht gegen alles sein. So wie bei den Bären ...

Bei den Bären?

Ich habe in Kanada sehr viel mit Bären zu tun. Dort kann man sich allerdings wehren. Bei uns nicht, wenn ich an den Fall im Trient denke. Wir werden auch Beschwerde einlegen, dass der Bär, der den Jogger getötet hat,

nicht abgeschossen werden darf. Der Bursche hatte keine Chance. Klar ist: Es gibt nicht gute oder böse Bären. Das sind keine Beutegreifer, sondern Raubtiere. Die nehmen es sich, wenn sie Gelegenheit haben. Das gilt auch für Wölfe. Wie gesagt: Wir haben eine kultivierte Natur, es ist für mich nicht sinnvoll, alles in den Urzustand zurückzusetzen zu wollen.

Zum Abschluss muss es kurz um Skisport gehen: Wie gefällt Ihnen das neue Logo von Ski Austria?

Das kommentierte ich nicht, damit habe ich nichts mehr zu tun. Ich werde es aber auch nicht verteidigen, sondern eben gar nicht kommentieren.



Schröcksnadel ist seit seiner Jugend leidenschaftlicher Fliegenfischer.

„DIE UMWELT IST AUS DER BALANCE“

Ex-Skiverbandspräsident Peter Schröcksnadel (81) hat eine internationale Umweltschutzorganisation gegründet – den „River and Nature Trust“. Ziel ist es, wertvolle Ökokreisläufe zu bewahren.

MARK PERRY

Seit Jahrtausenden schnellen die wunderschön rot gepunkteten Bachforellen nach uraltem Instinkt aus dem Wasser, wenn sie nach Insektenbeute wie Stein- oder Köcherfliegen schnappen. Doch dieses Naturschauspiel ist rar geworden in unseren Flüssen. „Fische leben stumm unter dem Wasser, sie haben keine Stimme, sind nicht kuschelig und deswegen interessieren sich die wenigsten Naturschützer für sie“, bedauert der passionierte Petrijünger-Professor.

Seit Jahrzehnten ist er von England bis Kanada und auch in den schönsten Revieren Österreichs als Fliegenfischer unterwegs. Seine Heimatgewässer aber sind der Inn und die Tiroler

AN DEN FLÜSSEN WIRD DER FISCHBESTAND JETZT GENAU ANALYSIERT

Ache, an denen er die Rute, eine „Sage“, so konzentriert schwingt, als gelte es zwi-

schischen Slalomstangen eine Piste hinunterzufahren.

Doch längst ist diese seine Welt aus stillen Gumpen, rauschenden Stromschnellen und tragem Fließen aus dem Gleichgewicht geraten. „Die Bachforelle ist schwer bedroht, die Seeforelle so gut wie ausgestorben, Steinkrebse, Flussmuscheln und andere endemische Arten stehen vor dem Abschied aus den blauen Lebensadern unserer Heimat“, zieht die Skiverbandslegende traurige Ökobilanz.

Mit besorgten Experten wie unter anderem dem bekannten Fischereiwirtschaftsmeister Dr. Nikolaus Medgysey, dem international angesehenen Fischbiologen Günther Köck von der Akademie der Wissenschaften und dem Ex-Generaldirektor der OÖ-Energiewirtschaft Werner Steinecker hat „Schröcksi“ den „River and Nature Trust“ gegründet. An Bord dieser Arche ist als Vorstandsmitglied weiters Gert Mandelbauer. Er nimmt ebenso wenig wie sein Trust-Gründer kein Blatt vor den Mund. Deren gemeinsame beißende Kritik am gängigen Naturschutz: „Die Balance in unse-

ren Flüssen ist verloren gegangen. Denn Fressfeinde der Schuppentiere wie Fischotter, Kormoran oder Graureiher, die in der Hackordnung weit oben stehen, dürfen sich ungehindert vermehren, während sich niemand um die Fische und das wegen der hohen Dichte an Prädatoren kippende Gleichgewicht im Wasser zu scheren scheint.“

Schröcksnadels Öko-Credo: „Unsere Fische brauchen mehr Anwaltschaft. Wir müssen Öko-Kreisläufe schützen und dürfen nicht eine Art über die andere stellen.“ Der Wind- und Wassergerberbe Tiroler macht diese tiefe Überzeugung am Schicksal der Flussperlmuschel fest. Diese braucht die Kiemen der Bachforelle, um ihre Larven abzulegen. Da der „Wirt“ aber in vielen Gewässern durch Fraß und andere Faktoren bereits ausgerottet ist, hat sie kaum eine Überlebenschance.



Dieses eindrucksvolle Logo wird künftig wie eine Maifliege über Flüssen dieser Welt „schweben“.



WIR MÜSSEN ÖKO-KREISLÄUFE SCHÜTZEN UND DÜRFEN NICHT EINE ART ÜBER DIE ANDERE STELLEN. DAS MÜSSEN AUCH ORGANISATIONEN WIE DER WWF UND DER NATURSCHUTZBUND ENDLICH EINSEHEN.

Der prominente Fliegenfischer ortet aber auch noch andere Ursachen für das große Fischsterben, etwa die Erwärmung des Wassers durch den Klimawandel und den Eintrag von Hormonen aus Kläranlagen. Zusätzlich setzt den aquatischen Lebewesen Betonmisch von Baustellen (verätzt die Kiemen) und die Düngung bei Schneeschmelze (schwemmt Gülle ins Wasser) zu. Salmoniden brauchen sauerstoffreiches klares Wasser.

Demnächst werden die Kärntner Görschitz und Drau sowie die Große Mühl (OÖ) und der Kapellenbach in Tirol als erste Zielgewässer wissenschaftlich analysiert. Für die „River and Nature Trust“-Idealisten ist dies aber erst der Beginn. Die Spur der durch die Menschen aus der Balance gebrachten Öko-Kreisläufe hat erst begonnen. Im Wasser, auf der Erde, in den Bergen und in den Lüften. ■

ANZEIGE

EINFACH URGUT.

Käse aus Heumilch* steckt voller Aromen, die nebenbei das Klima schonen.

Heumilchkühe erhalten frische Gräser und Kräuter im Sommer und Heu im Winter. Vergorene Futtermittel sind verboten. Die artgemäße Fütterung sorgt für beste Milchqualität. Deshalb gilt Heumilch g.t.S. als Spezialmilch für Käse. Die dafür bewirtschafteten Wiesen, Weiden und Almen speichern große Mengen an CO₂ – sogar mehr als der Wald. Dadurch trägt die Heuwirtschaft zum Klimaschutz bei. [Mehr auf heumilch.com](http://mehr.auf.heumilch.com)

* Heumilch: Ausgezeichnet als „garantiert traditionelle Spezialität“.

Mit Unterstützung von Bund, Ländern und Europäischer Union
 Bundesministerium Land- und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft
 LE 14-20
 Förderprogramm Landwirtschaft für die Zukunft
 Förderprogramm LEADER
 Förderprogramm LEADER

EISHOCKEY
Salzburg muss weiter auf achten Ligatitel warten

Der Sekt wurde wieder kaltgestellt, Salzburg muss weiter auf den achten Eishockeyliga-Titel warten. Bozen erzwang mit dem 4:3-Sieg in der Mozartstadt ein Entscheidungsspiel in der Best-of-7-Serie. Von Müdigkeit war nach dem 116-Minute-Kracher am Sonntag nicht viel zu sehen, vor Heimpublikum, Red Bull-Boss Mark Mateschitz, Detroiters Marco Kasper und Ex-NHL-Crack Michael Grabner kamen die Hausherren mit viel Druck aus der Kabine, jubeln sollten am Ende aber die Italiener, die sich hungrig präsentierten.

Doppelpacker Gazley und Halmo stellten auf 3:0 für die Gäste, bevor die Hausherren aufwachten, die Aufholjagd starteten. Mario Huber verkürzte erst auf 1:3 – dann nach Frank-Treffer auf 2:4. Schneiders 3:4 war nur mehr Korrektur. So muss Salzburg nach 3:1-Serienführung in ein entscheidendes Spiel in Bozen. „Wir haben den Plan verloren, jetzt müssen wir es über den Willen lösen“, erklärte Bulls-Coach

Matt McIlvane. **M. Coach**
ICE HOCKEY LEAGUE: Finale (best-of-7), 6. Spiel: Salzburg – Bozen 3:4 (0:2, 2:1, 0:1 (16.) Halmo, 0:2 (17.) und 0:3 (24.) Gazley, 1:3 (26.) M. Huber, 1:4 (38.) Frank, 2:4 (39.) M. Huber, 3:4 (47.) Schneider – Serien-Stand: 3:3 – Ergebnisse bisher: 0:1, 1:0, 4:1, 3:0, 3:4 n. V.



Bulls-Coach Matt McIlvane

„Wenigstens können alle früher gehen“

◊ Nur 44 Minuten

Arbeit für Thiem – dann gab München-Gegner Lestienne auf ◊ Domi legte aber noch eine Trainingseinheit ein

Der gestrige Tag begann für Dominic Thiem mit einer enttäuschenden Nachricht: Als Welt-ranglisten-101. verpasst der 29-Jährige das Fixticket für das Hauptfeld der French Open in Paris um drei Plätze. Will er sich die Qualifikation sparen, muss er nun auf etwaige Absagen hoffen. Oder auf eine Wildcard, die für ihn als zweifacher Paris-Finalist aber durchaus in Reichweite scheint.

Gestern zum Auftakt in München konnte Thiem das gut ausblenden, feierte vor den Augen von Freundin Li-



Lili in München mit Thiem bei der Players Night.

li ein weiteres Erfolgserlebnis. Noch dazu ein äußerst rasches. Der Österreicher gewann den ersten Satz gegen Constant Lestienne 6:3, kurz nach Beginn des zweiten Durchgangs musste der Franzose angeschla-

gen aufgeben. „Es war nur ein Satz, aber es ist eh kalt, da können alle früher heimgehen“, nahm es Thiem mit Humor und war wohl froh, dem Münchner Nieselregen frühzeitig zu entkommen: „Aber 2015



Dominic Thiem steht in Runde zwei.

habe ich hier auch schon Schnee erlebt.“ Er selbst legte allerdings, nachdem er nur 44 Minuten auf dem Platz gestanden war, noch eine Trainingseinheit ein.

In der zweiten Runde spielt Thiem am Donners-

tag gegen den Linkshänder Marc-Andrea Hüsler, der zum Auftakt den Briten Kyle Edmund 7:6, 4:6, 6:3 schlug, um sein zweites Viertelfinale in dieser Saison. Das Duell mit dem Weltranglisten-63. ist zu-

dem ein Treffen der österreichischen mit der Schweizer Nummer eins.

HERREN IN MÜNCHEN, 1. Runde: Otte (D) – Baez (Arg/5) 6:3, 7:5; Giron (US) – Carballes Baena (Sp/7) 6:1, 5:7, 6:2; Hüsler (Sz/8) – Edmund (Gb) 7:6, 4:6, 6:3; Garin (Chi) – Topo (D) 6:4, 6:2; Hartmann (D) – Monteiro (Bra) 6:7, 7:6, 6:2; Fucsovits (Ung) – Rehbberg (D) 4:6, 7:6, 6:3; Ritschard (Sz) – Struff (D) 7:5, 7:5; O’Connell (Aus) – Humbert (Fra) 6:4, 6:4.

Foto: REUTERS/ERIC GALLARD

Formel 1 live



RICHARD KÖCK richard.koeck@kronenzeitung.at

Lange, lange hat's gedauert – jetzt steht fest, dass das Ergebnis des Grand Prix von Australien hochhoffiziell ist. Denn gestern haben die Stewards den Antrag der Scuderia Ferrari auf eine Neuanhörung im Fall „Fünf-Sekunden-Zeitstrafe gegen Carlos Sainz nach dessen Kollision mit Fernando Alonso“ nach sechs Stunden und drei Minuten (!) abgeschmettert.

„Es gibt keine signifikanten und neuen Elemente, die den beteiligten Parteien zum Zeitpunkt der

Antrag von Ferrari abgeschmettert

Strafauflage nicht zur Verfügung standen. Der Antrag ist abgelehnt“, hieß es in der Begründung der Regelhüter.

Somit bleibt Sainz, der von Platz vier auf Rang zwölf zurückgereiht worden war, außerhalb der Punkteränge. „Das ist die unfairste Entscheidung, die ich je erlebt habe. Warum hat man mich nach dem Rennen nicht einmal angehört“, polterte der Spanier nach der Zieldurchfahrt, die bekanntlich hinter dem Safety-Car vonstattenging.

Sainz sorgt dieser Tage aber auch abseits dieser FIA-Anhörung für viel Gesprächsstoff. Laut spanischen Medienberichten soll Audi, das das Sauber-Team (derzeit Alfa Romeo) übernehmen und 2026 in die „Königsklasse“ einsteigen wird, nach einem erfahrenen Piloten angeln – und dieser soll Carlos Sainz heißen. Der Vertrag des 28-jährigen Sohnes des zweifachen Rallye-Weltmeisters (startet mit Audi in die „Dakar“) in Maranello läuft Ende 2024 aus...

„Reform ist notwendiger Schritt“

◊ Neue Gewichtsregel und kleinere Weltcup-Teams im Skisprung-Zirkus
◊ Damenbewerbe in Oberstdorf und Garmisch ohne Tourneewertung

Der Skisprung-Zirkus steht vor einer kleinen Revolution. Erstens soll die maximale Anzahl der Starter im Weltcup auf fünf statt bisher sechs pro Nation begrenzt werden, um Springer aus mehr Ländern dabei zu haben. Zweitens sollen die Sportler nun ohne ihre Ausrüstung auf die Waage steigen, um das heikle Gewichtsthema wieder zu entschärfen.

Nordisch-Chef Mario Stecher begrüßt die geplanten Änderungen: „Die Reform ist notwendig. 65 Prozent der Springer haben sich für eine Anpassung der BMI-Regel ausge-

Nordisch-Chef Stecher begrüßt Änderungen.



Foto: CPWA/Steiner

sprochen. Das Internationale Olympische Komitee wünscht sich einen globaleren Sport, da müssen wir mitziehen. Der Kampf um die Startplätze wird bei uns aber sicher härter werden.“

Im Moment werden die Vorschläge diskutiert, beim Kongress im Mai soll die Reform beschlossen werden.

Bei der Frühlings-sitzung in Zürich wurde auch der kommende Weltcup-Kalender vorgestellt. Es wird diesmal keinen Auftakt mit einem Mattenspringen geben. Die Herren starten Ende November in Ruka (Fin), für die Damen geht es Anfang Dezember im Lillehammer (Nor) los.

Auffallend: Die Damen springen erstmals in Garmisch (30. 12.) und in Oberstdorf (1. 1.), um anschließend zwei Bewerbe in Villach zu haben. Es gibt dafür aber keine Tourneewertung. Neu sind auch drei Skifliegen mit Weltcup-Punkten. N. Niederacher

BEI PRESSETERMIN

Schröcksnadel: „Unangebracht und äußerst provokant“

Tja, da hatte einer aber einen vollen Mund. Urs Lehmann, Schweizer Ski-präsident, konnte sich bei Marco Odermatts Feier einen Seitenhieb nicht verkneifen. „Ich habe mir sagen lassen, bei den Österreichern ist eine Depression ausgebrochen. Sie haben all ihren Athleten die Frühlingsferien gestrichen, damit sie den Rückstand aufholen können.“ Was Kopfschütteln bei Ex-Ski-Präsident Peter Schröcksnadel auslöste. „Unangebracht und äußerst provokant. Von einer befreundeten Nation hätte ich so eine Aussage nicht erwartet“, so der 81-Jährige.

Präsident Peter Schröcksnadel und sein Vize Werner Steinecker (re.).



Foto: Mario Urbantschitsch

Vergangenheit für „Schröcksi“. Der Pensionist widmet sich heute lieber dem Aussterben der Bachforelle – dem Symbol der heimischen Tierwelt. In seiner Leidenschaft für das Fischen hat er mit gleichgesinnten Freunden den „River and

Im Sport dabei



VERA LISCHKA

Nature Trust“ gegründet. Eine Initiative, die gestern offiziell vorgestellt wurde. Und sich bedrohter Gewässer und Fischarten annimmt. Die Organisation möchte den Flüssen und ihren vom Aussterben bedrohten Lebewesen eine Stimme geben.



PRIVAT

Petri Heil! Der bekannteste Fliegenfischer Österreichs will den Fischen eine Stimme geben

Mein Mittwoch

VON ANJA KRÖLL



Bauernregeln sind gut, die Lebensregeln von Omas aber universell ausweitbar

Rrrrrr. Wir präsentieren die Kategorie: Sätze, die einen von Kindesbeinen an begleiten. Heute: Wie sagte schon die Oma so schön. „In einem Monat, der ein „r“ im Namen hat, setzt du dich sicher nicht auf den Boden. Da kanns noch so warm sein. Da holt dich der Teufel!“

Gut, das mit dem Teufel hat man der Oma so jetzt nie geglaubt, aber das mit dem Bodensitzen von Jänner bis April und von September bis Jänner hat schon seine Berechtigung. Wobei man im Bergdorf maximal im September, Oktober und April an Bodengymnastik denkt. Davor ist der Boden weiß und in den Schnee setzt man sich ab einem gewissen Alter nur mehr unfreiwillig.

Was einem die Oma aber nicht mit auf den Weg gegeben hat, ist eine Regel für die Winterreifen. Weil jetzt, wo es selbst in den Bergen im März warm wird, hatte ich schon beinahe ein schlechtes Gewissen, dass ich Ende April noch immer keinen Termin in der Autowerkstätte für die Sommergarnitur vereinbart hatte.

Bis zu jenem Tag, als der Wetterbericht plötzlich 20 Zentimeter Neuschnee für April meldete. Belächelt wurde man von Kollegen aus dem Osten, denen man dies mitteilte.

Bis Niederösterreich das Verkehrschaos wegen Schneefalls im April ausrief.

Wir beginnen hier aber nun keine Diskussion darüber, ab wie vielen Zentimetern weißer Pracht man von Schneechaos sprechen darf. Es hat geschneit, der Autofahrer wurde nervös. Reichlich schon.

Also lege – oder wucht – ich die Bodensitzregel mir einfach auf Winterreifen um. Und kommen Sie mir jetzt nicht mit dem Ende der situativen Winterreifenpflicht.

Die kannte die Oma nicht. Die hatte keinen Führerschein. Und die nützt einem auch rein gar nichts, wenn man ungebremst dahinschlittert.

APA / BARBARA GINDL

anja.kröll@kurier.at

Der Anwalt der Fische

Initiative. Der Unternehmer Peter Schröcksnadel will die Bachforelle retten

VON UWE MAUCH

Die donauastämmige Bachforelle ist eine Österreicherin, wie sie im Buche steht. Sie hat sich über Jahrtausende an die klimatischen Verhältnisse in den Alpen, im Besonderen an jahreszeitliche Abflüsse und Temperaturen in den Gebirgsbächen angepasst.

Sie war und sie ist vom Aussterben bedroht. Doch das will eine Gruppe von Forschern und Naturschützern rund um den allseits bekannten Ex-Sportfunktionär Peter Schröcksnadel verhindern. Der ehemalige Präsident des Österreichischen Skiverbands hat als Fischer seit mehr als einem halben Jahrhundert eine Nahbeziehung zu allen möglichen Gewässern und den darin schwimmenden Lebewesen.

Und wenn in diesem schönen Land einer wie Peter Schröcksnadel etwas umsetzen möchte, dann darf er auch mit der Unterstützung hiesiger Wirt- und Wissenschaft rechnen. Mit dem Ökologen Nikolaus Medgyesy und dem Fischbiologen Günther Köck

weiß Schröcksnadel in seinem *river and nature trust* gleich zwei „Marcel Hirschers des Naturschutzes“ am Start.

Das Forscherteam kann auf den bisherigen Erfolgen aufbauen: So hat seine wissenschaftliche Beobachtung der danubischen Bachforelle in zwei Tiroler Gewässern (Revier Melach bei Gries im Sellrain und Fotscher Bach) über mehrere Jahre gezeigt, dass sich die Urforelle zur eigenständigen Reproduktion besonders gut eignet.

„Wir starten daher heuer eigene Versuchsstrecken in vier heimischen Gewässern“, berichteten Präsident Schröcksnadel und sein Team bei einer Pressekonferenz Dienstagabend in Wien. Konkret: In der Görtschitz (Nebenfluss der Gurk in der Steiermark und Kärnten), in der Großen Mühl (Nebenfluss der Donau im westlichen Granit- und Gneishochland in Oberösterreich), der Tiroler Ache und der Drau.

Zudem wollen Nikolaus Medgyesy, Günther Köck und Co. herausfinden, in

Unternehmer seit 55 Jahren und noch länger ein Freund des Fisches und der Fische, jetzt auch Naturschützer: Peter Schröcksnadel



SERVUSTV / MARTIN HANSLMAYR

welchen Fließgewässern der Fischbestand zuletzt reduziert wurde, was die Ursachen dafür sind und welche Maßnahmen gut dagegen wirken.

Koppen, Barben, Nasen

Sein Augenmerk will der Naturtrust neben der Bachforelle auch auf die „gewässerspezifischen ursprünglichen Arten“ legen, unter anderem Koppen, Barben, Nasen und Elritzen. Auch den Huchen, Äschen, Krebsen und Muscheln wolle man sich in den kommenden Jahren mehr widmen.

„Eingriffe in Flüsse müssen wie jene in Wälder auf Jahrzehnte geplant werden und dürfen nicht nur kurzfristig dem Augenblick geschuldet sein“, fordert Peter Schröcksnadel, der den Rückgang der Bachforelle aus nächster Nähe miterlebt hat. Sein Credo: „Der

Fisch braucht mehr Anwaltschaft, denn er ist unter Wasser und hat zu wenig Sichtbarkeit.“

HERZ-KREISLAUF-ZENTRUM GROSS GERUNGS

BEZAHLTE ANZEIGE

Von ganzem Herzen xund

Kardiologische Rehabilitation. Ihre Herzgesundheit steht bei uns im Mittelpunkt – Vertrauen Sie auf unsere 40-jährige Erfahrung!

Das Herz-Kreislauf-Zentrum Groß Gerungs ist die Spezialklinik für kardiologische Rehabilitation, und das seit 40 Jahren. Auf dem größtenteils am Wasser gelegenem Standort können Sie sich erholen, neue Kraft schöpfen und zur Ruhe kommen. Sei es nach Akutereignissen, bei einem Herzinfarkt oder bei kardiologischen Grunderkrankungen. Unser hochqualifiziertes Ärztenteam und unsere bestens ausgebildeten Gesundheits- und Krankengymnasten sind rund um die Uhr für Sie da. Das Therapieangebot wird auf Ihre individuellen Bedürfnisse abgestimmt und umfasst Bewegung-, Ernährung- und Entspannungsprogramme.

Kraftsport Waldrevier
Erhalten Sie die Waldrevier Natur rund um unser Haus. Viele Kraft- und Ausdauerübungen, wie der Sandwälder-Parcours (Matschpark®), Naturerlebnisse sind gut bewährte Local- und Nordic Walking Strecken laden zum Verweilen, Spreizen und Trainieren ein.

Medizinische Unterstützung
ist für einen Heilungsprozess sehr wichtig, daher können wir Ihnen die Möglichkeit, gemeinsam mit einem Begleitperson den Aufenthalt zu genießen. So können Ihre Lieben selbst Therapie nutzen und stressen Gutes für Ihre Gesundheit tun. Das Angebot für Begleitpersonen ist für die Dauer des Aufenthaltes individuell buchbar, mit Unterstützung im gemeinsamen Zimmerräumen, Verpflegung und hausinterner Einkehr.

Herz-Kreislauf-Zentrum Groß Gerungs

Kneuberg 210, 2920 Groß Gerungs +43 (0) 281296-81-0 info@herz-kreislauf.at

herz-kreislauf-zentrum-gross-gerungs

WÄHLEN SIE gesund!



www.herz-kreislauf.at



Initiative will die Bachforelle vor dem Aussterben retten

Prominente um Ex-ÖSV-Präsident Peter Schröcksnadel geben Fischen und Flüssen eine Stimme – Pilotprojekt ist die Große Mühl

NEUFELDEN. Eine „intakte Flussnatur und eine Balance der Lebewesen“, so lautet das ehrgeizige Ziel des jüngst gegründeten „River and Nature Trust“ (RNT). Dem Verein steht der Unternehmer und Ex-ÖSV-Präsident Peter **Schröcksnadel** vor. Als passionierter Fliegenfischer hat er bemerkt, dass die „Bachforelle vom Aussterben bedroht ist und sich in immer höhere Regionen zurückzieht“. Somit war klar: Die Rettung der Bachforelle wird das erste Projekt des RNT und vorrangig an der Großen Mühl angeschlossen.

„Wir wollen die Ursache erforschen, Lösungen finden und Gegenmaßnahmen treffen“, sagt Schröcksnadel und „wir zählen dabei auf die Wissenschaft“. Die hat in der Vergangenheit schon etliche Gründe für den Bachforellenschwund ausgemacht, etwa die harte Regulierung vieler Flüsse, die Verbauung mit Kraftwerken, das Abkoppeln der Nebengewässer und den Eintrag von Sedimenten und Schadstoffen.

Nikolaus **Medgyesy**, pensionierter Ökologe an der Uni Innsbruck sieht das Erstarken der Prädatoren (Fischarten, Gänseäger, Kormoran, Reiher) für den Rückgang der gepunkteten Forelle mitverantwortlich. Diese fischfressenden Tiere haben keine natürlichen Feinde. „Ein Graureiher verdrückt im Jahr die Fischbiomasse aus einem vier Meter breiten Bach auf einer Länge von fünf Kilometern“, sagt

der Entdecker der „Urforelle“. So lautet die unwissenschaftliche, aber einprägsame Bezeichnung für einen Bachforellentypus, der aus der Donau stammt und ursprünglich auch in Oberösterreich verbreitet war. Heute findet sich am ehesten der Atlantiktypus in unseren Flüssen. Die donaustammige Bachforelle hat sich in alpine Bäche zurückgezogen. Das Urforellen-Nachzuchtprojekt von Vater und Sohn Medgyesy zeigt standorttreue und hochwasserfeste Fische, die sich für den Besatz in kühlen Gewässern eignen würden.

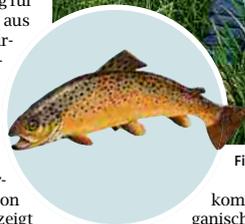
Wenig Fläche zum Laichen

In einer intakten Flussnatur, die dem RNT vorschwebt, können sich Fische wie die Bachforelle erfolgreich fortpflanzen. In der „Großen Mühl“, wie die Einheimischen sagen, wird das abschnittsweise schon seit einigen Jahren von Christoph Hauer professionell beobachtet. Der Fließgewässerforscher an der Universität für Bodenkultur fand heraus, dass die Große Mühl gegenüber alpinen Flüssen nur 15 bis 20 Prozent geeignete Kiesflächen zum Laichen aufweist – und die sind in Gefahr. „Der Laich wird häufig von eingeschwemmtem Sand aus Fichtenkulturen zugedeckt. Die Eier können nicht abgelegt werden oder bereits abgelegte bekommen keinen Sauerstoff“, sagt Hauer. Das betraf auch die Fischnährtiere. „Dazu



Fischökologe Christoph Hauer von der Boku prüft das Sediment in der Großen Mühl.

Fotos: Röbl



kommen organische Einträge aus der Landwirtschaft – in Zusammenhang mit durch den Klimawandel steigenden Wassertemperaturen – könnte zu einer Algenblüte führen, die dann toxisch wirkt und ein massives Fischsterben auslösen würde, wie kürzlich an der Oder.“

Kraftwerke – ein Kompromiss

Eine ambivalente Rolle im RNT nimmt Werner **Steinecker** ein. Der ehemalige Generaldirektor der Energie AG, der in seiner aktiven Zeit den Bau von 44 Wasserkraftwerken verantwortete, spricht einerseits davon „Fischen eine Stimme geben“ zu wollen, andererseits davon, „dass es Kompromisse braucht“. Spülungen von Kraftwerksstauräumen haben jedoch dieselbe Wirkung auf das Bachbett wie der Eintrag von Sand.

Aber vorrangig geht es den Männern des Trusts darum, Forschungen an den Gewässern voranzutreiben und aus deren Ergebnissen lo-

kale Initiativen abzuleiten und zu fördern. Am Beispiel der Großen Mühl könnte das eine intensivere Bepflanzung der Ufer bedeuten – was das Wasser in Zeiten der Klimakrise kühlen würde. Auch eine von Fischern oder Bewirtschaftern vorgenommene Laichplatzpflege wäre zielführend. Bei der Würde der eingespülte Sand mit einem Rechen entfernt. „Der Salat wächst ja auch nicht von alleine“, illustriert das **Schröcksnadel**. Prädatoren-Management oder Renaturierungen – „aber richtig“, wie Hauer sagt – seien ebenfalls ins Kalkül zu ziehen. Schröcksnadel will jedenfalls mit der Polsterzipfel-Methode die vielen Probleme der Wasserbewohner angehen: „Überall ein bisschen anziehen.“

Zusammenfassend lässt sich sagen: Hier hat sich eine Interessensgruppe gebildet, der es wohl ein Leichtes ist, Geld aufzutreiben, die richtigen Leute zusammenzubringen und konkrete Projekte zu starten. Daran, und weniger an der Ankündigung, wird sich der RNT messen lassen müssen. (but)



Nikolaus Medgyesy, Peter Schröcksnadel (v.l.)

WER IST IM TRUST AKTIV?

Unternehmer und ehem. Präsident des Österr. Skiverbands, Peter **Schröcksnadel** (Präsident); Ex-Generaldirektor der Energie AG, Werner **Steinecker** (Vizepräsident); Silhouette-Manager Thomas **Windischbauer** (Kassier); Biologe Nikolaus **Medgyesy** von der Uni Innsbruck; Arktisforscher und Fischbiologe Günther **Köck** (wissenschaftliche Leitung); Ex-ÖÖN-Chefredakteur Gerald **Mandlbauer** (Schriftführer)

Zwillingalltag: „Manchmal bin ich dann halt kurz die Sonja“

Mehrtägiges internationales Zwillingstreffen findet zum vierten Mal in Oberösterreich statt – diesmal, Anfang Juni, in Braunau

VON THOMAS STREIF

BRAUNAU. „Man spürt eine starke Verbundenheit. Wir verstehen uns blind und streiten so gut wie nie“, sagt Sylvia Zach. Und ihre Schwester Sonja pflichtet ihr bei. Auf die Frage, wie oft sie verwechselt werden, antwortet Sylvia Zach mit einem Lachen: „Täglich! Aber nerven tut uns das nicht. Man stellt sich darauf ein, manchmal bin ich dann halt kurz die Sonja, um es nicht jedes Mal aufklären zu müssen.“

Das Zwillingpaar aus dem bayerischen Töging am Inn wird in wenigen Wochen beim internationalen Zwillingstreffen in Braunau dabei sein – ein Treffen, das heuer bereits zum 39. Mal stattfindet und zu dem sich bisher rund 50 Zwillingpaare angemeldet haben.

Die Veranstaltung ist vom Kärntner Max Strafinger ins Leben geru-

fen worden. Viele „seiner“ Zwillinge sind mittlerweile Stammgäste. Anmeldungen zu diesem Treffen gibt es bereits aus Österreich, Deutschland, der Schweiz und Frankreich. „Wir hatten sogar schon Teilnehmer aus den USA“, sagt Strafinger. „Wir hoffen, dass sich in den kommenden Wochen noch viele Zwillinge aus dem Innviertel und Bayern anmelden werden.“

Das Zwillingstreffen findet heuer zum vierten Mal in Oberösterreich statt – nach 1994 in Bad Schallerbach sowie 2009 und 2010 in Bad Ischl. Diesmal wird auch die Grenzregion stark eingebunden, es stehen mehrere Ausflüge nach Bayern auf dem Programm. „Diese grenzüberschreitende Partnerschaft steht symbolhaft für ein Zwillingdasein“, sagt Georg Bachleitner, Geschäftsführer des Tou-

rismusverbandes „sEntdecker-viertel“ Braunau-Simbach.

+ Alle Informationen und das detaillierte Programm des internationalen Zwillingstreffens 2023 gibt es unter www.zwillingstreffen.at



Code scannen und TV-Interview mit Sylvia und Sonja Zach ansehen auf »nachrichten.at



Ein erstes Zwillingstreffen in kleinerem Rahmen gab es bereits bei der gestrigen Pressekonferenz in Braunau.

Fotos: Streif (3)

WERBUNG

Schauraum für Ihre

Terrasse • Fassade • Sichtschutz

Engger-Lienz-Straße 12, 4050 Traun



www.keplinger.at

KEPLINGER
HOLZ UND MEHR

Letzter Tanz der wilden Bienen?

Artenvielfalt. Österreich ist ein Schlaraffenland für Wildbienen, vermittelt der erste Eindruck. Der allerdings trügt. Die Vielfalt der summenden Insekten ist akut bedroht.

VON MICHAEL LOHMEYER

Wien. „Wo ist das Problem?“, mögen sich viele Bewohnerinnen und Bewohner im mehr oder weniger stark urban geprägten Umfeld fragen. Es gibt sie noch, die wilden Bienen, und selbst der flüchtige Blick auf die nackten Zahlen lässt Skepsis nicht aufkommen.

In Österreich gibt es 707 Arten von Wildbienen, in der Schweiz sind es bloß 633 und im vielfach größeren Deutschland sind es gar nur 600 Arten. Alles in Ordnung also? Keineswegs.

Denn der genauere Blick zeichnet ein anderes Bild. 707 Arten sind in Österreich nachgewiesen, ihre Verbreitung schrumpft hingegen. Besonders bei jenem Drittel der Wildbienen, die beim Blütenbesuch und beim Sammeln von Pollen ausschließlich oder stark bevorzugt auf eine einzige Pflanzengattung oder -familie spezialisiert sind. Honigbienen sind eine Art, die ist in Österreich aber überproportional aufgestellt.

Rückgang bunter Wiesen

Heinz Wiesbauer ist Wildbienenforscher und hat ein Buch zum Thema verfasst („Wilde Bienen“), das nun in der dritten Auflage erscheint. Die Spezialisierung birgt Gefahren, berichtet Wiesbauer auf einer Pressekonferenz zur Biodiversitätskrise in Wien. „Wird eine Wiese mit einer seltenen Pflanzenart zu einer ungünstigen Zeit gemäht, kann dies zum Aussterben einer seltenen Art unter den Wildbienen führen“, so Wiesbauer. Ursachen? „Lebensraumverluste, Pestizid- und Düngemittelsatz, der Rückgang bunter Wiesen und die Klima-Erhitzung machen Wildbienen extrem zu schaffen.“

Was mit den Wildbienen am seidenen Faden hängt, ist augenscheinlicher als in anderen Bereichen der Flora und Fauna. Denn Bienen sind nicht nur Bienen, sie stellen auch eine „Ökosystemdienstleistung“ zur Verfügung: Sie sorgen für die Bestäubung, die nicht nur das Netzwerk der Natur webt und spannt, sondern auch



Honigbienen geht es besser als bedrohten Wildbienen. Sie leben nicht in Bienenstöcken, sondern in freier Natur. [Getty Images/Ian Forsyth]

einen entscheidenden, viele Milliarden Euro schweren Wirtschaftsfaktor darstellt. Ohne Bestäubung keine Obstplantagen.

Die Situation der Wildbienen ist kein Einzelfall. Die Botanikerin Luise Schrott-Ehrendorfer ist die Herausgeberin der Roten Liste der Farn- und Blütenpflanzen. 3462 Farne und Blüten sind in Österreich heimisch, mehr als ein Drittel (1274) ist gefährdet, 66 Arten sind ausgestorben oder verschollen, 235 vom Aussterben bedroht.

Original und Fälschung

Schrott-Ehrendorfer fordert die Ökologisierung der Landwirtschaft, die sie als „Hauptverursacher des Biodiversitätsverlusts“ benennt. Wesentlich verschärft wird der Verlust an Artenvielfalt auch durch die Versiegelung der Böden und die in den meisten Fällen nicht natürliche Gestaltung von Gärten in Wohnsiedlungen. Selbst die Durchsuchung des Internets liefert enttäuschende Er-

gebnisse: So hat Schrott-Ehrendorfer „Blumenwiese“ in eine Suchmaschine getippt und auf der ersten Seite 16 Bilder digital unterbreitet bekommen.

„Aber nur eines der Fotos hat eine echte Blumenwiese gezeigt. Alle anderen waren Ansäen.“ Original und Fälschung machen allerdings für viele keinen Unterschied mehr.

Für Franz Essl schon. Er ist Biodiversitätsforscher der Universität Wien und Wissenschaftler des Jahres und berichtet einerseits, dass sich das Artensterben beschleunige. Andererseits gebe es aber auch Zeichen der Hoffnung: durch das Bekenntnis auf der Biodiversitätskonferenz in Montreal im Dezember, als beschlossen wurde, dass bis 2030 ein Drittel der Landflächen unter Schutz gestellt werden solle. Auch in Österreich sei dies in der Biodiversitätsstrategie 2030 festgeschrieben.

Bei der Umsetzung tut sich aber noch eine Lücke auf: Formal

stehen zwar 27 Prozent der Fläche Österreichs unter einem Schutzstatus, wirklich wirksam für eine Verbesserung der Biodiversität gingen aber bloß „drei bis vier Prozent“ durch, meinen die Wissenschaftler unisono.

Was also tun? Für Helmut Burtscher-Schaden, Umweltchemiker bei Global 2000, sind es vor allem zwei Maßnahmen auf EU-Ebene, die entscheidende Bedeutung haben, „die zwei EU-Gesetzesvorschläge zur Verringerung des Einsatzes von Pestiziden und zur Wiederherstellung der Natur“. Diese beiden Themen sind gerade Gegenstand heftigen Tauziehens in Brüssel.

Burtscher-Schaden kritisiert, dass Österreich „leider zur Gruppe jener Länder zählt, die den Gesetzgebungsprozess zu verzögern und zu verwässern versuchen“. Er fordert die heimischen Politiker auf, die „Blockadehaltung zu beenden und beizutragen“, dass das EU-Naturschutzpaket umgesetzt werde.

Studie: Riesige Schäden durch „fremde“ Arten

Allergien, Ernteausfälle, Artensterben als Folge.

Wien. Die Biene ist nur eine der Leidtragenden: Die Varroamilbe, einst aus Asien eingeschleppt, ist für Bienen zu einem riesigen Problem geworden. Nicht nur sie, eingeschleppte Tier- und Pflanzenarten, sogenannte Neobiota, verursachen so viel Schaden wie Naturkatastrophen, das geht aus der eben veröffentlichten Studie eines internationalen Forscherteams hervor, dem auch Biodiversitätsforscher Franz Essl (Uni Wien) angehört.

Immer mehr Arten werden durch Menschen verschleppt, „einige gebietsfremde Arten werden für heimische Arten zum Problem, als Räuber, Konkurrenten um Lebensraum und Nahrung oder Überträger von Krankheiten“, sagt Essl. Beispiele für Mitteleuropa sind die Pflanze Ragweed mit stark allergenen Pollen, Maiswurzelbohrer, der im Maisanbau für große Schäden sorgt oder eben die Varroamilbe. Das Thema – bzw. der Schaden dadurch – sei weit unterschätzt: Laut der Studie haben Neobiota von 1980 bis 2019 weltweit einen Schaden in Höhe von 1,2 Billionen US-Dollar (standardisiert auf US-Dollar 2020) verursacht.

Teurer als Beben, Brände

Damit würden invasive Arten wirtschaftlich gesehen größere Schäden als Erdbeben oder Überflutungen (mit je 1,1 Billionen US-Dollar) und deutlich mehr Schäden als Dürren oder Waldbrände verursachen. Nur Stürme haben höhere Schäden verursacht.

Konkret wird der Schaden allein durch Ragweed in Deutschland auf mindestens 827 Millionen Euro jährlich geschätzt, etwa durch Behandlungen und krankheitsbedingte Ausfälle von Allergikern. In Österreich ist Ragweed stärker verbreitet, der Schaden dürfte also ebenfalls in die zig Millionen gehen. (cim)

Kormoran im Visier: Schröcksnadel will die Bachforelle retten

Fische. Der Ex-Skippräsident will Fürsprecher der heimischen Fische sein. Und könnte da mit anderen Tierschützern in Konflikt kommen.

VON BERNADETTE BAYRHAMMER

Wien. Am Schluss kommt noch ein kurzer Videoclip: ein Kormoran, der binnen Sekunden einen, zwei, drei Fische hinunterschlingt. „Den bringt er fascht nimmer obi“, kommentiert Peter Schröcksnadel in tirolerischem Idiom.

Geht es nach dem ehemaligen ÖSV-Präsidenten, könnte es für manche dieser Vögel künftig eng werden. Doch von vorn. Schröcksnadel – seit Bubentagen begeisterter Fischer, wie er sagt – sorgt sich um den Bestand in den heimischen Flüssen und Bächen.

Konkret hat es ihm eine Spezies angetan, die er mit dem mit Mitsreitern aus Wissenschaft und Wirtschaft gegründeten River and Nature Trust als Erste retten will: die Bachforelle. Und zwar die heimische, die sogenannte donau-

stämmige Bachforelle, die der Innsbrucker Biologe Nikolaus Medgyesy vor 25 Jahren am Gosenköllesee im Kühltal wiederentdeckt hat.

Die ist trotz durchaus erfolgreicher Reproduktionsbemühungen in heimischen Gewässern stark gefährdet: zum einen aufgrund der Eingriffe des Menschen. Zum anderen – das vermuten jedenfalls Medgyesy und Schröcksnadel – wegen Fischfressern wie dem erwähnten Kormoran, dem Graureiher, Gänseäger sowie Fischotter, die streng geschützt sind. Ein Kormoran fresse zwischen einem halben und einem Kilo Fisch pro Tag, ein Graureiher pro Jahr rund 200 Kilo. „Das heißt, ein Vogel vernichtet die Fischbiomasse von zwei Hektar“, sagt Medgyesy.

Inwiefern diese sogenannten Predatoren tatsächlich der Grund

dafür sind, dass die Bachforelle in Bedrängnis gerät, will sich der neu gegründete Verein zunächst in vier Gewässern ansehen: in der Drau, der Görtschitz (einem Nebenfluss der Gurk), in der Großen Mühl in Oberösterreich und dem Kappelbach (Tiroler Ache). Letzteren waren Medgyesy und Schröcksnadel erst vor wenigen Tagen abgegangen: Von den Fischen, die man vor einiger Zeit besetzt hatte, seien keine mehr da gewesen. Dabei sei das Wasser dort kristallklar und auch sonst gebe es wenig, was die Fische stören könnte.

Der Fokus auf die Vermutung mit den Fischfressern im Gegensatz zu den menschlichen Eingriffen erklärt Schröcksnadel bei der Präsentation auch so: Die Eingriffe in die Natur seien passiert – da könne man natürlich auch handeln, etwa mit besserer Durchgän-

gigkeit bei Gewässereinbauten, mehr Laichplätzen oder einem besseren Abflussmanagement bei Kraftwerken. Das Problem sei aber, dass quasi „obendrauf auf all die Probleme, die die Bachforelle hat“, noch die Predatoren kämen. „Ausgewogenheit, das ist das Thema. Wie viele Fischotter und Vögel verträgt ein Fluss?“

„Der WWF ist mir wurscht“

Medgyesy will mit dem River and Nature Trust Landesbehörden aufmerksam machen und die Frage aufwerfen, „ob man den uneingeschränkten Schutz aufhebt. Es ist nicht einzusehen, dass man die eine Art schützt und die andere zugrunde geht.“

Dass man da mit anderen Tierschützern in einen Konflikt geraten könnte, ist den Fürsprechern der Bachforelle durchaus bewusst,

aber in den Worten von Schröcksnadel: „Der WWF ist mir wurscht.“ Nach der Bachforelle will sich der Ex-Skippräsident mit seinen Kollegen – darunter auch Werner Steinacker, inzwischen pensionierter Generaldirektor der ÖN Energiewirtschaft – anderen Wassertieren widmen: dem Huchen, der Äsche, den Krebsen und den Muscheln etwa. „Wir wollen den Tieren, die sehr leise sind, eine Stimme geben“, sagt Schröcksnadel.

Dass der neue Verein mit River and Nature Trust einen englischen Namen trägt, hat übrigens einen speziellen Grund: Die Ziele sind nämlich ambitionierter. So ist geplant, auch in Deutschland aktiv zu werden – und in Kanada, wo der Biologe Günther Köck, der zweite Wissenschaftler an Bord, schon lange Zeit mit seinem Arktisprojekt engagiert ist.



Der Seeadler, die Bachforelle und eine Wildbiene: Sie alle sind in Österreich vom Aussterben bedroht. BILD: SN/MAGO(2), HEINZ WIESBAUER

Österreich gehen die Tiere aus

Wissenschaftler und Global 2000 warnen vor dem Artensterben. Ex-ÖSV-Präsident Schröcksnadel will mit einem neuen Umweltverein das Verschwinden traditioneller Fischarten verhindern.

ANDREAS TRÖSCHER
ALFRED PFEIFFENBERGER

WIEN. Der Ex-Präsident des Österreichischen Skiverbands, Peter Schröcksnadel, ist unter die Artenschützer gegangen. Mit dem neu gegründeten River and Nature Trust (rnt), dem er als Präsident vorsteht, versucht er dem Verschwinden traditioneller Fischarten in heimischen Flüssen Einhalt zu gebieten. Denn Schröcksnadel ist passionierter Fischer. „Fische bedeuten mein Leben, ich habe mich immer als ‚Fischer, der Ski fährt‘, bezeichnet“, bekannte der 81-Jährige am Dienstagabend bei einer Veranstaltung des rnt in Wien. Immer wieder sei er Flüsse entlangspaziert, in denen „kein einziger Fisch zu sehen war“. Nun will Schröcksnadel gemeinsam mit Experten die Ursachen für die starke Rückläufigkeit der Fischbestände ergründen. Dass sich etwas ändern müsse, sei klar: „Wenn wir Menschen so weiter tun, wird es die Bachforelle und andere Fischarten



Peter Schröcksnadel will sich um den Fischbestand kümmern. BILD: SN/INT



„Übernutzen unsere Ökosysteme.“

Franz Essl,
Ökologe

bald nicht mehr geben. In unseren Flüssen ist einiges aus der Balance geraten.“

Mit der Rettung der Bachforelle wollen Schröcksnadel und sein River and Nature Trust beginnen. In den kommenden Jahren will man sich nach und nach auch dem Huchen, der Äsche, den Krebsen und den Muscheln widmen. Das Credo der Organisation: „Eingriffe in Flüsse müssen, wie jene in Wälder, auf Jahrzehnte geplant werden und dürfen nicht nur kurzfristig dem Augenblick geschuldet sein.“ Im heurigen Jahr stehen Versuchsstrecken für das Bachforellenprojekt in der Görtschitz und der Drau (beide

in Kärnten), der Großen Mühl (Oberösterreich) sowie der Tiroler Ache auf dem Programm. Seine Beobachtungen brachten Schröcksnadel zu dem Schluss: „Die Zeit drängt, es besteht dringender Handlungsbedarf.“

Schröcksnadels Projekt ist nur eines von vielen, das helfen soll, das Artensterben zu beenden. Denn in ganz Österreich sind 39 Prozent aller Tierarten gefährdet und 59 Prozent der Biototypen bedroht, heißt es in einer Studie aus dem Jahr 2021, die Greenpeace in Auftrag gegeben hat. Geschätzt soll es in Österreich 68.000 Arten geben, mindestens 784 dieser Tier- und Pflanzenarten

sind Endemiten: Sie kommen nirgendwo sonst auf der Welt vor.

Der Verlust von Tier- und Pflanzenarten muss jedenfalls gestoppt werden, darauf machte am Mittwoch auch die Zoologisch-Botanische Gesellschaft (ZooBot) gemeinsam mit der Umweltorganisation Global 2000 aufmerksam. „Jetzt braucht es Taten“, forderte etwa Franz Essl, Ökologe an der Universität Wien und Wissenschaftler des Jahres 2022. „Der rasante Rückgang der Arten zeigt, dass wir unsere Ökosysteme übernutzen und zerstören. Dabei brauchen wir, nicht zuletzt um für alle Menschen Nahrungsmittel erzeugen zu können,

intakte Böden und ausreichende biologische Vielfalt“, sagt der Wissenschaftler. Eine Forderung, die auch die Botanikerin Luise Schratt-Ehrendorfer, der Wildbienenforscher Heinz Wiesbauer, Umweltchemiker Helmut Burtscher-Schaden und die Evolutionsbiologin Elisabeth Haring unterstützen. „Mit dem EU-Naturschutzpaket liegen zwei konkrete Gesetzesentwürfe zur Pestizidreduktion in der Landwirtschaft und zur Wiederherstellung der Biodiversität auf dem Tisch.“ Über die Pläne der EU hinaus sind auch Maßnahmen bei der UN-Biodiversitätskonferenz im Dezember 2022 beschlossen worden. Eines der Ziele ist es, bis 2030 global jeweils 30 Prozent der Landes- und der Meeresfläche unter Naturschutz zu stellen.

Um das Artensterben zu beenden, sei es vor allem wichtig, die „industrielle“ Landwirtschaft mit ihrem Pestizideinsatz zurückzudrängen und ökologischer zu produzieren. Außerdem müsse die weitere Verbauung von Naturlandschaften und Grünflächen hintangehalten werden, sagt Evolutionsbiologin Haring.

Wie sich das Artensterben in Österreich bemerkbar macht, verdeutlichen die Wissenschaftler am Beispiel der Wildbienen. Bei diesen Insekten wirkt sich vor allem der Rückgang an nutzbaren Lebensräumen gemeinsam mit dem Spritz- und Düngemittelsatz, Stickstoffeinträgen oder auch die Konkurrenz durch die Honigbiene negativ aus. Auf 54.000 Stöcke sei deren Bestand bereits angewachsen, sagte der Wildbienenexperte Heinz Wiesbauer. 707 Wildbienenarten gibt es in Österreich noch, 37 Arten sind in den vergangenen Jahrzehnten ausgestorben. Nach den Kriterien der Roten Liste, auf der vom Aussterben bedrohte Tierarten gelistet werden, wäre wohl die Hälfte aller Arten auf irgendeine Weise gefährdet, so der Landschaftsökologe.

Wölfe: Auch Oberösterreich will schießen

2023 sind bisher 14 Rissmeldungen eingegangen.

LINZ. Nach Kärnten, Tirol und Niederösterreich will nun auch Oberösterreich seine Wolfverordnung ändern, um Risiko- bzw. Problemtiere abschließen zu können. Die Notwendigkeit untermauerte die zuständige Landesrätin Michaela Langer-Weninger (ÖVP) am Mittwoch nicht zuletzt auch damit, dass nun die Bestätigung vorliege, dass es sich beim Riss von neun Schafen in Gramastetten (Bezirk Urfahr-Umgebung) vor zwei Wochen tatsächlich um einen Riss durch einen Wolf gehandelt habe. In der letzten Aprilwoche werde der Entwurf zur neuen Verordnung in Begutachtung gehen. Ziel sei es, dass sie in der zweiten Jahreshälfte in Kraft trete, hieß es aus dem Büro der Landesrätin. Aktuell dürften im nordöstlichen Grenzgebiet vier Rudel leben. Dazu kommen einzelne Tiere, die das Gebiet durchwandern. Insgesamt sollen sich rund 25 Wölfe in Oberösterreich aufhalten. In diesem Jahr gingen bereits 14 Rissmeldungen über Wildtiere ein, von denen drei nachweislich auf Wölfe zurückzuführen sind. Zwölf Meldungen betrafen Nutztiere, neun davon nachgewiesene Wolfrisse, so die Statistik von Langer-Weninger. Sie wolle mit allen Interessenvertretungen, die durch diese Verordnung betroffen sind, reden. SN, APA

Frauen flüchteten vor zwei Bären in eine Garage

BLUDENZ, REUTTE. Spaziergängerinnen haben eigenen Angaben zufolge Mittwochfrüh in Gortipohl im Montafon (Bezirk Bludenz) zwei Braunbären beobachtet. Das berichtete die Polizei, die umgehend verständigt worden war. Die Bären seien demnach gegen 7:30 Uhr im Bereich „Schattenort“ kurz nach der Sichtung im dichten Wald verschwunden. Polizei und Jäger fanden zwei Abdrucksuren, die nicht eindeutig zuzuordnen waren. Die Frauen waren mit ihren Hunden unterwegs. Aus Angst flüchteten sie sofort in eine Garage. Fotos oder Videos gibt es nicht. Im Lechtal (Bezirk Reutte) wurde laut Medienberichten ein Bär von einer Wildtierkamera an einer Futterstelle in der Gemeinde Stanzach erfasst, der dort einen Rehbock riss. SN, APA

ANZEIGEN-ANNAHMESCHLUSS

für die Dienstagausgabe vom 2. Mai 2023
ist am Freitag, 28. April 2023, 10.00 Uhr!

Raumanzeigen:

Tel. +43 662/8373-221, 234
Fax: +43 662/8373-279
E-Mail: mediaservice@sn.at

Kleinanzeigen:

Tel. +43 662/8373-223
Fax: +43 662/8373-688
E-Mail: kleinanzeigen@sn.at



Salzburger Nachrichten
WENN SIE MEHR WISSEN WOLLEN

Cobra holte Schützen aus dem Bett

Prozess um Waffenbesitz und Bedrohung von Beamten: Trotz Waffenverbots im Haus und im Freien um sich geschossen.

Von Reinhard Fellner

Innsbruck – Im Februar machte ein Unterländer an einem Tag gleich zweimal Bekanntheit mit der Polizei. Zweimal hatte es mit Waffen zu tun. Mittags klopfen Beamte erst an die Pforte des 52-Jährigen, da bei ihm trotz Waffenverbots Waffen vermutet und auch gefunden wurden. Dazu roch es in dem Häuschen im Bezirk Kufstein auch verdächtig nach Cannabis. Stunden später, nach Mitternacht, der Notruf eines Nachbarn: Im Nebenhaus fielen Schüsse, zuletzt auch außerhalb des

„Na, dann hoffen wir, dass künftig nicht jeder Almwanderer mit einer Winchester durch die Gegend läuft!“

Norbert Hofer (Strafrichter)

Gebäudes. Die „Schnelle Interventionsgruppe“ der Polizei und das Einsatzkommando Cobra rückten im Dunkeln an. Einschüsse selbst am Pkw des Hausbesitzers versetzten die Beamten in höchste Alarmbereitschaft. Nach Läuten öffnete der 52-Jährige nur kurz das zugeklebte Fenster. Wenig später erfolgte der Zugriff. Selbstmordgefahr konnte beim Schützen nicht ausgeschlossen werden. Die unsanfte Verbringung aus dem Bett sollte den Unterländer direkt in dreiwöchige

Untersuchungshaft führen. „Des war arg, Herr Rat. So direkt aus dem Bett – nit fein. Aber die Tür konnt' ich nicht öffnen, die haben sie mir ja schon mittags eingetreten!“, äußerte gestern am Landesgericht der wegen Vergehens nach dem Waffengesetz und gefährlicher Drohung Angeklagte. Bei der Erstürmung des Hauses hatte die Polizei am Boden nicht nur 13 Patronenhülsen, sondern auch das zugehörige Luftdruckgewehr und zudem ein Winchester-Selbstladegewehr gefunden. Drohung bei der Verhaftung: „Passs auf! Wenn ich gehe, werde ich mindestens noch fünf von euch mitnehmen!“ Für Richter Norbert Hofer der eindeutige Versuch, die Beamten in Furcht zu versetzen. Verteidiger Richard Salzburger: „Mein Mandant ist vielleicht oft etwas unbedacht, aber er meint das doch nicht so!“ So auch der 52-Jährige: „Nit die Polizisten, sondern meine Viecher hätt' ich mitgenommen!“ Auch das sogar waffenscheinpflichtige Gewehr hätte er nur besessen, da er schon einmal von einer Kuh angefallen worden war. Richter Hofer: „Na, dann wollen wir mal hoffen, dass künftig nicht jeder Almwanderer mit einer Winchester durch die Gegend läuft!“

Alle Vorfälle wurden als Zusatzstrafe zu einer früheren Nötigung mit vier Monaten bedingter Haft und 1000 Euro Geldstrafe geahndet.



Die Stelle, an der die Putte befestigt war. Der Dieb hat die Bronze Statue mit roher Gewalt entfernt.

Foto: Astrid Fill

Statue von Leopoldsbrunnen gestohlen: Polizei ermittelt

Einem Außerferner Feuerwehrmann ist am Sonntag das Fehlen einer von vier Putten aufgefallen. Der Zeitpunkt des Diebstahls ist unklar

Von Thomas Hörmann

Innsbruck – Wo ist der Wasserträger, der bisher mit seinen drei Kollegen den Leopoldsbrunnen im Innsbrucker Zentrum geziert hat? Diese Frage beschäftigt seit Montag das Landeskriminalamt. Die Beamten gehen davon aus, dass die 60 Zentimeter große und 30 bis 40 Kilo schwere Bronzefigur gestohlen wurde. Von wem, ist unklar. Auch wenn es sich bei der Beute nicht um das Original aus dem 17. Jahrhundert handelt, ist der Schaden deutlich fünfstellig.

Entdeckt hat den Diebstahl bereits am Sonntag ein Feuerwehrmann aus dem Au-

ßerfern. „Der Mann hat mit seinen Feuerwehrkollegen an einer Stadtführung teilgenommen“, erzählt Fremdenführerin Astrid Fill: „Als wir gegen etwa elf Uhr den Brunnen besichtigten, ist ihm das Fehlen der Putte aufgefallen.“ Am Montag verständigte Fill die Burghauptmannschaft in der Hofburg. Eine Anzeige bei der Polizei war die Folge.

Das Landeskriminalamt geht davon aus, dass die Bronzefigur irgendwann zwischen 1. Februar und 16. April gestohlen wurde. „1. Februar deshalb, weil die Bronzefigur „zu diesem Zeitpunkt zum letzten Mal gesehen wurde“, sagt Polizeisprecher Bernhard

Gruber. Die Fremdenführerin ist skeptisch: „Der Brunnen zählt ja zu den Innsbrucker Sehenswürdigkeiten und wird täglich besucht.“ Somit sei unwahrscheinlich, dass das Fehlen der Putte so lange unbemerkt geblieben ist. Ein Glück sei nur, dass der Dieb lediglich eine Kopie erwischt. „Das viel wertvollere Original der Putte befindet sich bereits seit vielen Jahren im Landesmuseum Ferdinandeum.“

Fest steht, dass der Dieb nicht sehr schonend vorging. Die in etwa drei Metern Höhe mit Kleber und einer Gewindestange befestigte Figur sei gewaltsam heruntergerissen

worden, heißt es im Polizeibericht. Der Leopoldsbrunnen ist offenbar ein Anziehungspunkt für Vandalen und Diebe: „Auch der Dreizack des Neptun und der Speer der Diana sind bereits seit Monaten verschwunden“, weiß Fill. Sehr zur Freude mancher Touristen, die der Jagdgöttin Handys in die leere Hand legen. „Das schaut dann so aus, als würde Diana ein Selfie machen“, so die Fremdenführerin.

Das Landeskriminalamt (Tel. 059133/70-3333) hofft auf Zeugen. Wer den Diebstahl beobachtet hat oder etwas über den Verbleib der Figur weiß, soll sich melden.

Mission „Bachforelle“

Peter Schröcksnadel nimmt sich der Fische an. Reiher und Kormoran mag er weniger.

Von Wolfgang Sablatnig

Wien – „Ich bin immer mehr Fischer als Skifahrer gewesen“, scherzt der frühere ÖSV-Präsident Peter Schröcksnadel. Und belehrt alle, die diese Aussage in Zweifel ziehen, eines Besseren. Schon als Bub habe er am Inn gefischt. Die Bachforelle, die „mit den schönen roten Punkten“. Jahrzehnte später sorgt sich der nunmehr 81-Jährige um den Bestand dieses und anderer Fische. Gemeinsam mit Gleichgesinnten aus Wissenschaft, Wirtschaft und Medien will er mit dem „River and Nature Trust“ eine Gegenbewegung starten.

Das erste Schutzobjekt ist die Bachforelle. „Es ist wirklich dramatisch“, berichtete er bei der Präsentation der Initiative in Wien. Er erzählt vom Kapellenbach in Kössen. Quellwasser, keine Verschmutzung, beste Voraussetzungen also – und den-



Die Bachforelle, die „mit den schönen roten Punkten“: Peter Schröcksnadel, Skipräsident in Unruhe, engagiert sich im Fischschutz.

Foto: RIT

noch enthalte der Bach so gut wie keine Fische mehr.

Der Kapellenbach gehört zu den ersten Gewässern, die sich Schröcksnadel und sein Projekt fürs Erste vornehmen. Wissenschaftlicher Kopf der Gruppe ist Nikolaus Medgyesy. Er war 35 Jahre an der Uni

Innsbruck tätig. Den Fischen schaden Eingriffe der Menschen, berichtet er. Flussverbauungen, Begradigungen, Kraftwerke.

Vor allem aber sind die Fressfeinde der Fische Schröcksnadel und seinen Freunden ein Dorn im Auge:

Die „Predatoren“, fischfressende Vögel wie Graureiher, Kormoran und Gänsesäger, aber auch Fischotter.

Die Vögel stehen unter strengem Schutz. Unverständlich, meint Medgyesy: „Unser Anliegen ist, dass man diesen uneingeschränkten Schutz aufhebt und der jeweiligen Situation anpasst. Der Fisch soll die gleichen Chancen haben.“

An vorerst vier Gewässern in Tirol, Kärnten und Oberösterreich will der Trust die Ursachen für das Verschwinden der Fische erforschen lassen. Wiederbesiedlungsprojekte können folgen.

Der Skipräsident in Unruhe denkt jedenfalls über die vier Flüsse hinaus. Er kann sich auch vorstellen, die Initiative international zu etablieren. Eines betont er dabei: „Wir finanzieren alles selber. Wir sind von niemand abhängig. Wir haben auch kein Fundraising laufen.“

tirol live

Gesundheitspolitik und Gleichstellung

Innsbruck – Bei „Tirol Live“ steht heute ab 18 Uhr auf tt.com Tirols Gesundheitspolitik am Prüfstand. Die Vorsitzende des Unirats der Medizin-Universität, Elisabeth Zanon, und der Leiter der Inneren Medizin II, Günter Weiss, diskutieren bei Anita Heubacher.

Weiss hatte zuletzt von „unzumutbaren Zuständen“ für Patienten und Personal an der Innsbrucker Klinik gesprochen. Zanon war lange ÖVP-Gesundheitslandesträtin und wurde erst vor Kurzem als Unirats-Vorsitzende wieder bestätigt. Was schnell

zu tun wäre, um die Situation für Patienten und Personal zu verbessern, debattieren die beiden Experten.

Ein anderes Thema betrifft Isolde Kafka um. Die Gleichbehandlungsbeauftragte des

Landes berichtet über Fort- und Rückschritte in der Chancengleichheit. Zuletzt hatte das Thema Frauenquote für emotionale Beiträge im Landtag gesorgt. Die Bilanz in den Vorständen der

landeseigenen Unternehmen ist aus Frauentrachtung wenig berauschend. Kafka berichtet, wie es im Landhaus aussieht. (TT)



Isolde Kafka
Foto: Rita Falk



Elisabeth Zanon
Foto: Lechner



Günter Weiss
Foto: Böhm